

Die Stiftung macht weiter

Constanze Steindamm löst Prof. Dr. Jürgen Timm im Vorstand ab

Nach der Gründung der „Stiftung Klosterkirche“ 2007 hat Prof. Dr. Jürgen Timm zehn Jahre lang den Vorsitz der Stiftung Klosterkirche wahrgenommen. In dieser Zeit hat die Stiftung unter seiner Leitung mit vielfältigem Engagement maßgeblich die Innen- und Außenrenovierung der Klosterkirche gefördert. Dafür gebührt ihm großer Dank!

Nun übergibt Dr. Jürgen Timm zum 1.10. sein Amt an Constanze Steindamm.

Herr Professor Timm, geben Sie bitte einen Einblick in die Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit in den letzten 10 Jahren: Was waren die Schwerpunkte während Ihrer Zeit als Stiftungsvorsitzender?

Am Anfang stand die Organisation der Arbeit. Ich habe dafür eine Geschäftsordnung und Prinzipien der finanziellen Aspekte als Grundlage für die Arbeit der Stiftung entworfen.

Wurde das auch übernommen?
Ja, sowohl von der Stiftungsaufsicht als auch vom Vorstand. Wir hatten auf dieser Grundlage mehr als 50 Vorstandssitzungen, auf denen über die Finanzen und Aktionen der Stiftung entschieden wurde.

Aktionen?

Wir wollten nicht allein eine Geld verwaltende und verteilende In-



stitution sein, sondern auch das kulturelle Leben in der Klosterkirche fördern, das im Bereich der Kirchenmusik ja schon hervorragend aufgestellt ist.

Was kam dann durch die Stiftung hinzu?

Zum Beispiel Lesungen, eine Kunstauktion und Kunstausstellungen, Tanzvorführungen, Reiseberichte, Mal- und Bastelveranstaltungen, Tauffeste, Themenabende zu den Fresken und zum Ostgiebel der Kirche, Bücherflohmarkt in Trupe und Klosterkirche, ein Benefizkonzert und eine Krippenausstellung. Wir haben bei all diesen Veranstaltungen für die Renovierung der Klosterkirche geworben und um Spenden gebeten.

Das klingt ja spannend. Gibt es auch weniger anregende Tätigkeiten eines Stiftungsvorsitzenden?

Natürlich, er oder sie muss sich um eine ordnungsgemäße Buchführung und Mittelverwendung kümmern, beim Finanzamt die Gemeinnützigkeit durchsetzen

und jährlich der Stiftungsaufsicht berichten.

Gab es denn Highlights?

Die Kunstauktion am Anfang war für mich zwar eine Herausforderung – ich habe sie aber als absolutes Highlight empfunden. Die Lesungen von Herrn Preuschoff und ihre musikalische Begleitung durch Frau Meyhöfer-Bratschke waren immer wieder Highlights, die nicht nur mich sondern ein breites Publikum begeistert haben. Dankbar bin ich für viele ehrenamtliche Mitstreiterinnen, die unsere Veranstaltungen unterstützt haben.

Oder auch Tiefpunkte ?

Als Tiefpunkt habe ich nur die Probleme der Nullzinsentwicklung empfunden, die ja vielen Stiftungen sehr zugesetzt haben. Wir konnten diese Probleme durch unser Spendenaufkommen aber abmildern.

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft der Stiftung?

Ich freue mich den Vorsitz an Frau Steindamm abgeben zu können. Ihr und der Stiftung wünsche ich

noch viele spannende Veranstaltungen, Glück und Gottes Segen für die nächsten Jahre.

Frau Steindamm,
Mögen Sie sich unseren Leserinnen und Lesern kurz vorstellen?

Ja, gerne. Ich bin hier in Lilienthal-Feldhausen aufgewachsen, habe nach der Schule in Würzburg Diplom-Pädagogik mit Psychologie, Soziologie und Musik studiert. Anschließend habe ich sieben Jahre lang als Lektorin für Kinder- und Jugendbücher in Wien/Österreich gearbeitet. Dann hat es mich wieder in die Heimat gezogen und ich habe vier Jahre lang in Oldenburg für den Lappan Verlag gearbeitet. Er wurde 2016 vom Carlsen Verlag übernommen, und da ich nun häufig auch in Hamburg arbeite, passte es ganz gut, dass ich 2012 mit meinem Mann wieder direkt in meinen Heimatort gezogen bin.

Wir wohnen in Butendiek und meine beiden Kinder Julian (5 Jahre) und Charlotte (3 Jahre) gehen hier in den Evangelischen Kindergarten St. Marien, den auch ich als Kind besucht habe. Und für mich ist es besonders schön, dass ich hier viele Kontakte von früher wieder auffrischen konnte und ich freue mich, dass meine Kinder ihre Kindheit hier genauso schön erleben können, wie es bei mir war.

In meiner Freizeit genieße ich die

Zeit mit meiner Familie, spiele Tischtennis beim TV Falkenberg und mache auch gerne Musik, ich spiele Geige und etwas Klavier.

Was hat Sie gereizt, das Amt der Vorsitzenden in der Stiftung zu übernehmen?

Ich habe mich sehr gefreut, als Jürgen Timm mich gefragt hat, ob ich mir das vorstellen könnte. Wir kennen uns schon seit meiner Kindheit. Gute Erinnerungen habe ich an meine Taufe in der Truper Kapelle, in der nun auch unsere Kinder getauft wurden. Mit der Klosterkirche verbinde ich zahlreiche Erinnerungen an Flötenunterricht, Krippenspiele, Kinderchor und Treffen mit dem CVJM, sowie Musikveranstaltungen, bei denen mein Vater auch ab und zu Orgel spielte. Und ich mag diese Kirche, die mitten in Lilienthal thront und so eine Ruhe ausstrahlt. Ich finde es schön, dass ich nun dazu beitragen kann, dieses Kulturgut zu erhalten, und ich freue mich auf diese neue Herausforderung!

Gibt es schon Ideen, die Sie verwirklichen möchten?

Ja, ein paar Ideen habe ich schon. Zunächst möchte ich natürlich die Veranstaltungen wie die Bücherflohmärkte und Lesungen in ähnlicher Art weiterführen, da die Resonanzen immer sehr positiv waren. Dann würde ich gerne auch Events organisieren, in denen auch Kinder zusammen mit ihren Eltern mehr

eingebunden sind. Vielleicht gibt es auch Schulklassen, die Lust haben, eingeübte Theaterstücke noch ein weiteres Mal in einem anderen Ambiente aufzuführen oder Stücke mit kirchlichem Bezug einzuüben. Sicherlich wird es auch immer mal wieder spontane Einfälle geben, die wir umsetzen können.

Welche Wünsche haben Sie an die Kirchengemeinde und die Menschen in Lilienthal?

Es wäre schön, wenn sich möglichst viele Menschen einbringen würden, um das Kulturgut der Klosterkirche und der Truper Kapelle weiterhin zu erhalten. Die Kirchengemeinde hat so viele Facetten, in denen sich Lilienthals Lebendigkeit widerspiegelt, das soll so bleiben. Der ganz besondere Spirit, der Lilienthal immer ausgezeichnet hat, sollte erhalten und mit einbezogen bleiben. Auch Menschen, bei denen der Glaube nicht im Mittelpunkt steht, sollen eingeladen werden, teilzunehmen und sich zu öffnen. Dazu ist es wichtig, dass auch unterschiedliche Generationen sich abstimmen und zusammen etwas voranbringen, auch das sehe ich als eine meiner Aufgaben. Aber am meisten hoffe ich aber, dass alle Beteiligten auch Freude daran haben, sich für diese Sache einzusetzen, denn das stärkt eine Gemeinschaft am meisten.

Danke für das Gespräch!

Birgitt Pusch-Heidrich